

SHOAH und PIN-UPS Der NO!-Artist Boris Lurie

88 Min., dv cam, Dolby srd, 2006, www.defi-filmproduktion.de

*Deutschland!
Liegt mir lieb
Unweit
des meinen Herzens
--da sind die evakuierten Graber
-- zwei Damenfinger, rot-naegel manikuert.*

Boris Lurie, 1991

SYNOPSIS

SHOAH und PIN-UPS. Der NO!-Artist Boris Lurie

ein Film über einen Tabubruch von Reinhild Dettmer-Finke in Zusammenarbeit mit Matthias Reichelt

„Ich wurde immer verhindert, angenehme Sachen zu machen. Ich meine angenehme Bilder. So wie die Impressionisten. Aber etwas hat mich immer daran gehindert.“ Boris Lurie, 2005

Der 80jährige New-Yorker NO!art-Künstler Boris Lurie bringt in seiner Kunst zusammen, was nicht zusammen gehören darf: die Vergasten und die Nackten, die Shoah und die Pin-ups.

Lurie war Mitbegründer der New Yorker No!-art-Bewegung, die in den späten 50er Jahren als Gegenspielerin zum Abstrakten Expressionismus und zur aufkommenden Pop-Art entstand. Seine provokativ-extremen Arbeiten loten die Niederungen menschlicher Existenz aus. Sie verweigern sich dem Kunstmarkt.

Seine Kunst und Literatur sind geprägt von der Shoah und seinen Erfahrungen: Kindheit in einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Riga. Jugend im Rigaer Getto und in drei KZs. Seit 1946 in New York ansässig. Börsenspekulant und Kommunist. Weltbürger und Heimatloser. Mit Sehnsucht nach europäischer Kultur.

„Meine Sympathie ist mit der Maus, doch ich füttere die Katze.“ Boris Lurie, 2001

Seit über einem halben Jahrhundert sammelt Lurie Erinnerungen und Zeugnisse der Zeit. Seine Wohnung ist zu einem faszinierenden Gesamtkunstwerk geworden, in dem er lebt, aus dem er aber auch nicht entkommen kann.

Seine höhlenartige „Wohncollage“ ist der Ausgangspunkt unserer filmischen Spurensuche durch sein bewegtes Leben; eine Reise durch das letzte Jahrhundert und seine großen existentiellen Fragen. Ein höchst europäischer Film!

„Hier in New York ist es anders als in den Buchen Waeldchen.“ Boris Lurie, 1955

Ein Film über Heimatverlust, Traumabewältigung und Schuld. Ein Film über einen Menschen, der sich immer wieder an seiner Geschichte abarbeiten muss.

„Du glaubst, mein Freund, mein Menschenfresserfreund, das, was gewesen, ist nicht mehr? Was ist geschehen und gewesen, das verschwindet nie.“ Boris Lurie, 1990